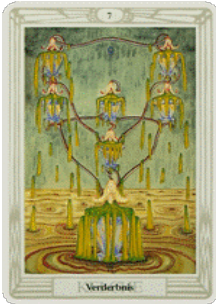


Die 24. Elementkarte im astrologischen Jahresverlauf Sieben der Kelche – Venus im Skorpion

13. – 22. November

Verliere den Kopf – aber nicht den Mut. Das verlorene Gleichgewicht der Kräfte wird durch bewusstes Sterben wiedergewonnen und in eine Neugeburt, eine höhere Dimension, geleitet. Es ist die Erfüllung einer Sehnsucht des Herzens, von der du weißt, dass du sie nur erfüllen kannst, indem du Sterben in Leben wandelst – und es wird wahrer und schöner sein, als das, was war.



20''♍–30''♍

Die Karte Sieben der Kelche, Verderbnis, steht für den Zeitraum der dritten Dekade im Sternzeichen Skorpion, Trumpf XIII, der Tod. Venus, die Kaiserin, Trumpf III, regiert diese Zeit des Eintauchens in die Tiefen des Totenreichs. Für dieses tiefe Eintauchen ist es gut gewesen, sich den (inneren) lebendigen Sexualkräften hinzugeben, denn diese Hingabe ist der Schlüssel zum Tor des Lebens. Solange wir diese Hingabe verweigern, ist die sexuelle Energie kein Treibstoff für den Motor Lebensfreude. Die Antriebskräfte stottern und kommen letztlich in Ersatzbefriedigungen zum Erliegen. Die damit einhergehende gefühlsmäßige Stagnation nähren wir mit Selbsttäuschung, Endwürdigung unserer Urkräfte und Verlust unserer Lebendigkeit. Die Furcht vor Verlust versuchen wir zu beruhigen, versuchen sie durch Ersatzgaben wieder zum fließen zu bringen, indem wir intensive Erlebnisse suchen. Die Karte Sieben der Kelche beschreibt die kurzzeitige Erlebnissucht mittels Suchtmitteln wie die Sex-, Drogen- und Sensationssucht, die uns kurzfristig von der Begrenzung befreien sollen und der das Versumpfen in den Täuschungen scheinbarer Freiheit folgt. Das Drama ist, dass sich hinter der Erlebnissuche ein Freiheitswunsch verbirgt, den wir nicht fühlen wollen. Es ist der Wunsch frei zu sein von den Begrenzungen, die uns in selbstmörderischer Absicht schon zu Lebzeiten tot sein lassen. Die Zahl 7 ist die Zahl der Freiheit, des Neubeginns. An diesem Punkt gilt es zu entscheiden: Fliehen oder Stand halten. In Situationen in denen uns die Sieben der Kelche begegnet, sind wir gezwungen, zu entscheiden uns von der schattigen Scheinwelt des Lebens befreien, oder weitere illusionäre Welten zu entwickeln. Da wir uns auf dem Weg mit dem Tarot auch unseren Schatten ehrlich stellen können und wahrhaftige Lösungen wünschen, dürfte die Entscheidung Richtung Befreiung tendieren. Wohl denn: Schritte in das Sein sind auch Schritte in unbekanntes Neuland. Um guten Schrittes in diese Welt zu gehen, braucht es Wachheit, Selbstachtung und Würdigung des großen Schoßes, dem wir entstammen und der uns wieder aufnehmen wird. Auf dieser Reise durch die Welt begegnen wir dabei immer wieder uns in diesem einen Leben, und finden in dem Einen Leben unendliche Vielheit. Und Finden befreit von Suchen, von Sucht.

Die Karte Sieben der Kelche

Über trübem Wasser erheben sich sieben Kelche, deren fließende Kraft träge geworden ist. Über den Kelchen hängen von den Stielen Blüten herab, welche die rosafarbene Energie der Venus, Trumpf III, die Kaiserin, tragen. Die Anordnung der Kelche entspricht den sieben unteren Sephirot des Baums des Lebens, deren alleinige Stellung den Abgrund des Menschen darstellen, der sich von den göttlichen Kräften



getrennt hat und sich so in der Welt der Erscheinungen, der Welt der Verdichtung der Materie, verliert. Der unterste Kelch ist auffällig groß und steht für die Anziehungskraft der Materie, die ohne offensichtlichen Verwirklichungswillen ist. Offensichtlich ist das Leben, indem wir uns verwirklichen. Diese Verwirklichung wird hier genommen. So sind die Stile der sieben Blüten in nach unten gerichteten Dreiecken angeordnet, was die Verdopplung des weiblichen Geistes, gebunden in der Materie, ausdrückt und die Kluft zu den himmlischen Sphären der göttlichen Mutter (Venus) vergrößert. Der Hintergrund der Karte wird durch ein dunkles Wasser, von dem sich ein lichtloser Himmel abhebt, gebildet. Das ganze Bild wirkt wie bedrückende Trauer. Im oberen Bereich ist blau das Zeichen der Venus eingelassen, im unteren Teil der Karte erkennen wir das Sternzeichen Skorpion.

Die Sieben der Kelche im Kartennetz



Der Ritter der Stäbe, das Feuer des Feuers, ist dieser Karte als Begleiter zugeordnet. In seinem feurigen Umhang symbolisiert er auf seinem schwarzen Pferd die schöpferische Willensenergie. Nicht von ungefähr, denn durch die Loslösung von allen Illusionen, der Hingabe an den Tod, entsteht eine neue schöpferische Ebene, deren Kennzeichen die Vermählung des Weiblichen mit dem Männlichen in uns ist. Betrachten wir den Ritter der Stäbe, so integriert er durchaus weibliche Anteile: Er trägt die Fackel des Ass der Stäbe in seiner linken Hand, was der weiblichen Körperseite entspricht. Sein Reptiliengewand ist Hinweis auf innen erlebte Vereinigung von männlich/weiblich, was sich auch an den weiblichen Brüsten ablesen lässt, die unter dem Gewand zu erkennen sind. Er drückt eine neue Zielgerichtetheit aus, deren Qualität nicht die stürmische Feuerkraft alleine ist, sondern in Vereinigung mit den weiblichen Prinzipien ein Tor öffnet, das nach innen geht.

21''♄ - 20''♃



Das Wesen der Venus ist Liebe, Ästhetik, Harmonie und Sinnlichkeit. Um diesem Wesen Form zu verleihen, ist ihr Interesse Beziehungsaufbau, dem sie als Kaiserin, in Form der archetypischen Mutter, Ausdruck verleiht. Venus entspricht physisch den Venen und den Nieren, den inneren Sexualorganen und erogenen Zonen. Ihr Sinn ist es, das Gleichgewicht zwischen Bedürfnis, Interesse und Handeln zu halten. In der Position der Karte „Sieben der Kelche“ ist sie von dem lichten Kraftfeld der Venus abgetrennt, ganz in das Reich der Materie gesunken, um mittels vorher gelebter Vereinigung (Sechs der Kelche) durch Gebären neues Leben zu geben und es somit dem Tod zu opfern. Durch diesen Prozess erlebt sie Leiden. Leiden und ekstatische Erkenntnis sind miteinander im Geburtsprozess erfahrbar. Lösen wir uns von der Verbannung des Leidens durch Hingabe an den Schmerz, können wir die darin liegende Erkenntnis nutzen, aus Selbstliebe heraus unser Leben neu gestalten, statt an überalterten Formen festzuhalten. Die erste Erfahrung eines menschlichen Wesens ist die Zeugung. Mit der Zeugung, dem Vereinigungsprozess zweier Pole, erlebt es den Verlust von endloser Freiheit. Ein neues Leben entwickelt sich, das durch die Geburt erneut zu einem Neubeginn in manifesten Strukturen eingeladen wird. Es ist das Prinzip des Werden und Vergehen in immerwährendem Wechsel. Es ist das Prinzip, das sich konsequent durch das Leben zieht und mit dem sogenannten Tod seinen Höhepunkt findet. Die Kaiserin, Tor zum Leben, ist auch ein Tor zum Sterben.

♀



Sterben ist ein Entwicklungsprozess und keine Endstation. Es heißt: Der Mensch stirbt, wie er gelebt hat. Sind wir mutig und vertrauen uns den Durchgängen, den Toren im Leben an, die uns in immer sich erweiternde Räume führen, oder bleiben wir in alten Komfortzonen? Sind wir bereit zu scheiden? Und sind wir bereit, etwas zu erleben wie das Torlose Tor – das universelle Leben als ein ewiger Durchgang, indem nichts stirbt, weil nie wirklich geboren? Dann sind wir frei von Trennungängsten.

Entscheide selbst.

Dazu passt eine Untersuchung in Deutschland. Sie ergab, dass jeder dritte Mann (32%) täglich mit seiner Mutter telefoniert (die anderen, 72%, einmal die Woche), was einen Überhang von 4% ergibt ($32\% + 74\% = 104\%$) – das muss die Muttersuch(t)variable sein. In Italien weiß man(n) um das Hotel Mutter, Heintje und seine bübisch-ödipale Verschmelzung mit der einzigen Liebe, der Mutter, ist noch bekannt. Und es ist genau diese Herabwürdigung des Weiblichen in das Weltliche bei gleichzeitiger Erhöhung, die das Wesen der Venus so sehr verletzt. Hier zeigt sich das oben genannte innere Spannungsfeld: Du darfst nicht fühlen, was dir geschieht. Mit der Geburt eines neuen Lebens, einer neuen Struktur erlebt die Frau ein Sterben. Sie ist nicht mehr die junge Frau, sie ist jetzt Mutter in Verantwortung. Die junge Frau, die Geliebte in zahlreichen Verbindungen, darf nicht mehr sein – in Freiheit wird die Mutter zur Rabenmutter! Die lebendige Frau wurde durch die Muttererhöhung kulturell in ihrem Bedürfnis getötet, immer wieder befriedigende Beziehungen einzugehen. Sie ist gestorben, abgedunkelt worden von der leichten Seite des Lebens durch den Mythos der idealen Mutter. Doch die verdunkelte Freiheit drängt ans Licht. Die neue Struktur, das Muttersein, verarmte die Lebendigkeit des Weiblichen. Kulturell ist es eine Strategie des Männlichen (gleich ob in einem weiblichen oder männlichen Körper, obwohl letzterer dafür prädestiniert ist). Es ist das strategische Kriegführen im inneren und äußeren Geschlechterkampf, hält das Weibliche in dumpfer Abhängigkeit (Kinder hüten und Haushalt sind nicht wirkliche Arbeit, dafür weniger Lohn für die Frau bei gleicher Arbeit) und fängt das Weibliche wieder in der Falle „Übersorgung“.

Die Karte „Sieben der Kelche“ fordert uns hingegen zu einer lustvollen Wahrnehmung des Gebärtraumes auf. Hysteria, die Göttin des gebändigten Feuers, gab diesem Raum den Namen. Eine geschändete Hysteria wird hysterisch, eine befreite Hysteria ist die Wahrnehmung des eigenen schöpferischen Prozesses und gebiert einen neuen Partner (Ritter der Stäbe). Von Seiten der Hysteria wird es als Wiedergewinnung weiblicher Lust erlebt, der männliche Wesensteil erlebt es als Ende der Diktatur über das Weibliche. Für den Mann in der Gesellschaft im Umbruch ist es erfahrbar als die fantastische Befreiung von mütterlicher Sorge. Dies mündet letztlich in ekstatischer Hingabe an die Urkräfte des Weiblichen – dem Durchgang vom Tod zum Leben.

Trumpf XIII, der Tod, öffnet diesen schöpferischen Durchgang. Du kannst nur kreativ sein, wenn Du durch Bejahung der sexuellen Lebensenergie, Meditation und Tantra die Angst vor dem scheinbar alles verschlingendem Urschlund des Lebens verlierst. Dieser Schlund ist das sinnlich irdische Leben in Dir, das dem Werden und Vergehen unterworfen ist. In Hingabe an das Leben, nutzen wir die transformierende Kraft des Todes, statt sie zu bekämpfen. Wir sind befreit von jeder Anstrengung, etwas um jeden



♄



Preis zu erhalten, was dem Wandel unterworfen ist. Wir fürchten durch diese Hingabe nicht mehr das Unbekannte, sondern wir finden das, was wir suchten: ein altbekanntes Neuland – die weiten Ebenen des Gewahrseins. Das reine Gewahrsein ist eine Tür zu einem Leben, in dem Alles enthalten ist, frei von den Ängsten, etwas zu gewinnen oder zu verlieren.

Alles wird zu einer bunten Vielfalt in deinem Leben, nichts gilt es zu fürchten als die Furcht – und wenn sie sich meldet, dann als Hinweis auf eine mögliche Anhaftung, die es zu lösen gilt. So dichtete der Sufimystiker Jelaluddin Rumi:

*Nimm einen,
der nicht Buch führt,
der nicht Sorge trägt, reicher zu sein,
noch das Verlieren fürchtet,
der nicht einmal an der eigenen Person
das geringste Interesse hat:
er ist frei*

